

Patrick Svensson-Jajko

(Um)erinnern

Veränderung der Straßennamenlandschaft in Budapest und Wien zwischen 1918 und 1934

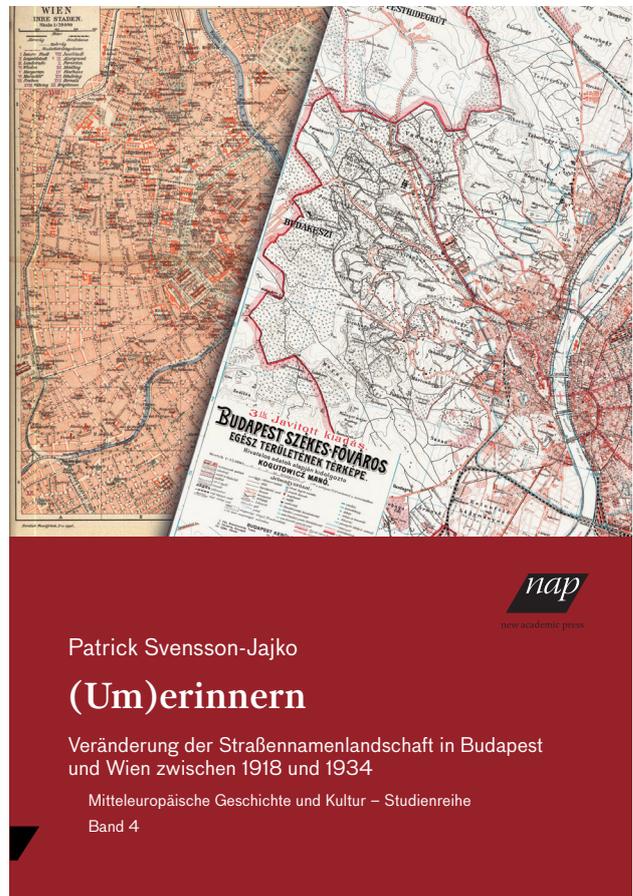
Mitteuropäische Geschichte und Kultur.
Studienreihe, Bd. 4

Herausgegeben vom Mitteleuropazentrum
Andrássy Universität Budapest

458 Seiten, Paperback,
ISBN 978-3-7003-2089-0
EUR 29,90

Budapest und Wien 1918:

Es mangelte an Lebensmitteln und Heizmaterial; Wirtschaftskontakte brachen ab, Menschen migrierten und territoriale Zugehörigkeiten wurden verändert. In Wien wurde „Lebensunfähigkeit“ empfunden, in Budapest galt die Größe des mittelalterlichen Ideals als verloren. Denn bei all dem Verlust und den Umbrüchen, die die Jahre 1918 bis 1934 für die Gesellschaften in Budapest und Wien mit sich brachten, war die Angst vor dem Verlust der eigenen großen Erzählung oder Identität ebenso gegeben. Auf eine immer stärkere Differenziertheit und Fragmentiertheit des kollektiven und individuellen Bewusstseins wurde mit Abgrenzung, Diskussion, Streit oder gar Kampf reagiert. Dieser Kampf betraf auch die Straßennamen.



Das vorliegende Buch versucht folgende Forschungsfrage zu beantworten: Wann und warum werden wie viele Namen, die unterschiedliche Narrative kommunizieren, a) vergeben, b) gelöscht, c) neu eingeführt, d) innerhalb des Stadtgebietes auf andere Orte verlegt – kurz verändert?

Bestellungen unter: www.newacademicpress.at

Réka Szentiványi, Béla Teleky

Brüche – Kontinuitäten – Konstruktionen

Mitteleuropa im 20. Jahrhundert

296 Seiten, Paperback,

ISBN 9783700319993

EUR 32,00

Der mitteleuropäische Raum des 20. Jahrhunderts war wie kaum eine andere Region Europas durch tiefgreifende Umbrüche und Umwandlungen geprägt, die heute wiederum den Nährboden für einen lebendigen Diskurs über die Bruchlinien und Kontinuitäten der mitteleuropäischen Geschichte bieten.

Die bewusste Festlegung von Zäsuren oder bestimmten historischen Ereignissen als „erinnerungswürdig“ zeigt das historische Orientierungsbewusstsein von Gesellschaften auf und dient als Ausgangspunkt kollektiver Narrative und Identitäten. Gleichzeitig müssen aber auch die Zwischenräume, Kontinuitäten und Entwicklungsprozesse hinter den „(Um-)Brüchen“ in den Fokus genommen werden, um tatsächliche und konstruierte Zäsuren zu hinterfragen und deren Auswirkungen auf die mitteleuropäischen Gesellschaften zu analysieren. Daraus ergeben sich nicht nur spannende Forschungsperspektiven - die Idee der „Bruchlinie“ wird ebenfalls infrage gestellt und/oder um neue Facetten erweitert. Der vorliegende Sammelband leistet einen Beitrag zu dieser Auseinandersetzung. Die darin enthaltenen Aufsätze geben einen Einblick in die



Réka Szentiványi / Béla Teleky (Hgg.)

**Brüche – Kontinuitäten – Konstruktionen:
Mitteleuropa im 20. Jahrhundert**

nap new academic press

vielfältige Auseinandersetzung mit und die unterschiedlichen Annäherungen an Bruchlinien und Kontinuitäten des mitteleuropäischen Raumes im 20. Jahrhundert. Sie machen deutlich, dass die Definition eines „Bruchs“ oder einer „Kontinuität“ nicht nur eine Frage von faktischen Ereignissen ist, sondern auch eine der fachlichen Perspektive und der Konstruktion. Das Themenspektrum reicht dabei von kultur- und geisteswissenschaftlichen bis hin zu sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzungen, von kunsthistorischen, religions- und geschichtswissenschaftlichen Analysen bis hin zu ethnologischen, philosophischen und politikwissenschaftlichen Untersuchungen.

Bestellungen unter: www.newacademicpress.at